

# Das erste Spendenparlament der Schweiz

In Zürich ist ein Spendenparlament gegründet worden. Wer den Jahresbeitrag zahlt, wird Mitglied und bestimmt mit, welche Integrationsprojekte in der Agglo unterstützt werden.

**ZÜRICH** – In Hamburg gibt es seit 1996 ein Spendenparlament. Die 3000 Mitglieder entscheiden, welche sozialen Projekte mit ihren Geldern unterstützt werden. Bisher waren es 365 mit 2,7 Millionen Euro. In der Schweiz verlief ein vor sechs Jahren unternommener Versuch, ein nationales Spendenparlament zu gründen, im Sande. Wegen zu grosser Distanz zwischen Spendern und Empfängern.

Das Zürcher Spendenparlament (ZSP), das am Montag gegründet worden ist, trägt diesem Einwand Rechnung. Wie die Initianten gestern vor den Medien ausführten, soll das ZSP soziale und kulturelle Integrationsprojekte in der Agglo Zürich unterstützen. Wie in Hamburg, Wien, Köln und andern Grossstädten kann in Zürich Parlamentarier werden, wer einen Jahresbeitrag von 500 Franken bezahlt, führte ZSP-Präsident und Grossmünsterpfarrer Christoph Sigrist aus. «Wir haben die Schwelle bewusst hoch angesetzt»,

sagt er. Der hohe Mitgliederbeitrag soll nicht nur Geld bringen, sondern auch Verbindlichkeit schaffen. Firmen zahlen jährlich 2500 Franken.

Das ZSP soll erstmals vor den Sommerferien tagen. Wo, ist offen. Eine Anfrage beim «Rathaus» ist laut Sigrist hängig. Juristisch wird das ZSP in einigen Tagen als Verein gegrün-



«Das ZSP hat einen überzeugenden Ansatz»

Urs Lauffer (fdp)

det. Trotz kirchlicher Trägerschaft handelt es sich um «kein kirchliches Projekt», versichert Philippe Dätwyler, Kulturbeauftragter der Reformierten Landeskirche: «Das ZSP ist überkonfessionell und überpartei-

lich.» Zum 15-köpfigen Patronat gehören Regierungsrat Markus Notter (sp), Nationalrat Filippo Leutenegger (fdp), Kirchenratspräsident Ruedi Reich und Schriftsteller Franz Hohler. Als Schirmherren amten Josef Estermann, alt Stadtpräsident, und Urs Lauffer, FDP-Kantonsrat und Kopräsident der Zürcher Sozialbehörden.

Laut Sigrist soll demnächst ein Konto für Mitglieder eingerichtet werden. Er hofft, dass bis zur ersten Sitzung 80 Mitglieder beisammen sind und ein Budget von 100 000 Franken zur Verfügung steht. Damit sollen fünf noch unbekannte Projekte profitieren. Das einfache Mehr der Anwesenden entscheidet, wohin die Gelder fliessen. Zuvor prüft eine ehrenamtlich arbeitende Kommission die Projekte.

Laut Lauffer soll das Spendenparlament zwei Mal jährlich tagen und pro Sitzung 100 000 bis 150 000 Franken verteilen. Er findet das ZSP eine überzeugende Sache, hat aber auch Bedenken: «Wenn es nicht gelingt, die Kassen des ZSP mit 300 000 bis 400 000 Franken zu füllen, wird das Projekt immer ein Baby bleiben.»

Auf keinen Fall dürfe das Projekt die öffentliche Hand aus der Pflicht zur Sozialhilfe nehmen, betonte Lauffer. Kritik übt die Caritas Zürich, die sich



«Eine ideale Möglichkeit, sich für andere zu engagieren»

Sepp Estermann (sp)

nicht am Projekt beteiligt: «Der Spendenmarkt ist ein Verdrängungsmarkt», sagt Mediensprecher Stefan Stolle. «Wir befürchten durch das ZSP empfindliche Einbussen.» Lauffer räumt eine gewisse Konkurrenz ein, glaubt aber, dass das ZSP zusätzliche Spender aktiviert. Auch alt Stadtpräsident Estermann sieht das Positive: «Das ZSP weckt Sensibilitäten», sagt er. «Es schafft eine ideale Möglichkeit, sich direkt zu engagieren, statt sich in die eigene Welt zurückzuziehen.»

| THOMAS SCHRANER